

Verkauf täglich
nachmittags mit Ausnahme des
Sonntags und Feiertage.

Abonnementspreis
quartals 30 J., halbjähr 1.50 J.
vierteljähr 1.00 J. Durch
den Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Anzeigensatzung), durch
die Post nicht bezogen, kostet
wöchentlich 10 J., vierteljähr 30 J.

Die Neue Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Weltblatt Halle.

Inserionsgebühren
betragen für die halbjährige
Beilage über deren Raum
15 J. für Wohnungs-
Reklame und Veranlagungs-
anzeigen 10 J.

Insertate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
Donnerstags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Empfänger in der Ver-
seitungsjahre unter Nr. 7081.

Preis: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 56.

Freitag den 6. März 1896.

7. Jahrg.

Der Umkürzler an der Arbeit.

Mitte voriger Woche war Freiherr von Stumm bei Durchlaucht Bismarck in Friedrichsruh. Der edle Anbetrachter empfand ja beständig von Zeit zu Zeit das Bedürfnis, sich seinen ordnungspolitischen Sinn von Heros stärken zu lassen und von ihm neue Informationen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zu erhalten. Durchlaucht entspricht auch gar gern diesem Verlangen seines getreuen Trabanten, und er pflegt dann die ihm gemordenen Verlesungen durch sein Organ, die Berliner Post, weiter verbreiten zu lassen. Drei Tage nach seinem letzten Besuch in Friedrichsruh, am Sonnabend, erschien in der Post ein „Gleiches Maß“ überschriebener Artikel, welcher dem Zweck dienen soll, nachzuweisen, daß es geradezu ein verbrecherischer Unjinn ist, gleiches Recht für alle zu fordern. Da heißt es zunächst:

„Bei jeder Gelegenheit bekommen wir es jetzt zu hören und namentlich im Reichstage heißt es wieder von dem Muf, daß nach zweierlei Maß gehalten werde. Darin soll eine große Ungerechtigkeit liegen, eine Verwundung gegen die Proletariat, ein mißbräuchliches Werkzeug im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Es ist ja richtig, daß der Wahlrecht Gleichheit und Brüderlichkeit, diese phantastische Fiktion der Sozialdemokratie, dem widerspricht, aber dennoch bleibt es dabei, daß „Gleiches Recht für alle“ bei Durchführung des Grundgesetzes die äußerste Grenze der höchsten Ungerechtigkeit bedeuten würde und allen geübten Zuständen, jeder natürlichen Entwicklung unrichtig, wie auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete widerspricht.“

Vorweg haben wir zu bemerken, daß es thöricht ist, in die Kritik dieser Frage den Wahlprozess, „Brüderlichkeit“ einzubeziehen. Es kann sich nur um die Gleichheit im Rechte und vor dem Gesetz handeln, also um einen durchaus in sich selbst begründeten und abgegrenzten Gerechtigkeitsbegriff. Das Organ des Königs Stumm läßt sich eine Fälligkeit zu schulden kommen, indem es diesen Begriff, bezogen auf „Wahlrecht Gleichheit“ als einen spezifisch sozialdemokratischen und noch dazu „phantastischen“ hinstellt. Gewiß, die Sozialdemokratie fordert das gleiche Recht für alle, und zwar unter Hinweis darauf, daß die bestehende Rechtsordnung diese im Prinzip ausdrücklich anerkennt und gewährleistet. Der bürgerliche „Rechtsstaat“ hat die Gleichheit vor dem bürgerlichen Recht, vor dem Gesetz, geradezu zur hauptsächlichsten Voraussetzung. Allerdings stellt keine im Dienst herrschender Klassen und Stände wirkende Veramtung, Justiz und Gesetzgebung diesem Prinzipie nicht. Damit aber verleiht dasselbe selbst keine Geltung nicht. Aufgabe aller Reize, welche der natürlichen Entwicklung ihren Lauf lassen wollen, ist es, dahin zu wirken, daß der Grundgedanke der rechtlichen Gleichheit als praktische Geltung erlange. Die Post vertritt in unheilvoller fanatischer Verblendung den entgegengelegten Standpunkt; die Durchführung des Grundgesetzes ist für die „höchste Ungerechtigkeit“, die allen „actuellen Verhältnissen“ und

„jeder natürlichen Entwicklung“ widerspricht. Damit wendet das Organ des Herrn v. Stumm sich gegen die wesentlichste Grundlage der bestehenden Rechtsordnung, ganz in demselben Sinne, den der Heros Bismarck schon so oft in seinem Hamburger Blatte zum Ausdruck gebracht hat. Die Post beweist in ihren weiteren Ausführungen, daß sie sich sehr gut darauf versteht, ihrer brutalen Vergewaltigungspolitik das Mäntelchen jehuitischer Logik umzuhängen. Allerdings ein recht fabelhaftes, zerstücktes Mäntelchen. Sie meint:

„Auf dem Gebiete der Rechtspflege würde der Anspruch auf „Gleiches Recht für alle“ in dem Sinne, wie es die Sozialdemokratie fordert, die Herrschaft des toten Buchstaben bedeuten. Gewiß hat der Richter ohne Ansehen der Person zu urteilen, aber die richtige Schätzung der Persönlichkeit macht erst das verantwortungsvolle Amt des Richters aus. Wenn zwei dasselbe thun, ist es noch lange nicht dasselbe, was die Strafbarkeit überhaupt und was den Grad der Strafe angeht.“

Also der Richter soll die Person des Angeklagten „richtig schätzen“. Das läuft in der Tendenz genau auf dasselbe hinaus, was der Streichschanzler kürzlich in seinen Hamburger Nachrichten empfahl: das zu bestrafende Verbrechen des Angeklagten ist sein sozialdemokratisches Gelingen. Nach der politischen Gesinnung des Angeklagten soll der Richter diesen „abschätzen“, er soll sich zum Werkzeug brutaler Tendenz-Schutz machen und rücksichtslos, ohne Bedenken, jeden angeklagten Sozialdemokraten als „geschworenen Feind der Ordnung“ ins Gefängnis schicken. Nach der Ansicht dieser verblendeten „Ordnungs“-Fanatiker besteht ja das verantwortungsvolle Amt des Richters überhaupt darin, ohne Rücksicht auf die Gerechtigkeit das „Recht“ zu gunsten der herrschenden Interessen anzuwenden, d. h. das Recht zu beugen. Und thörichtlich ist die Praxis der „richtigen Schätzung der Persönlichkeit“ des sozialdemokratischen Angeklagten von Staatsanwälten und Richtern ja schon öfter in einer Weise getrieben worden, die auf einen hohen Grad ordnungspolitischer Dressurfähigkeit schließen läßt, wozu die „Herrschaft des toten Buchstaben“ sich gestellt. Je nachdem der Fall liegt, wird das harte politische Dogma, von welchem unsere „Staatsverwalter“ die Rechtspflege abhängig machen wollen, oder der tote Buchstabe der Gesetzes zur Geltung gebracht. Im ersteren Falle wird der Buchstabe zu gunsten des Dogmas wirklich ausgelegt; im letzteren Falle wird die lebendige Gerechtigkeit dem toten Buchstaben geopfert.

Die Post bemerkt weiter, auf dem Gebiete des Rechts widerspreche die Verurteilung der Bräute „Gleiches Recht für alle“. Wir sind es ja bei Organen dieser Geistesrichtung gewöhnt, daß sie als „Vernunft“ im Rechte das ausgeben, was die Erwägungen des herrschenden Sonderinteresses sind. Und unter diesem Gesichtspunkt ist ganz zurecht, was das freitonnerische Blatt im Anschluß an jene Bemerkung sagt: das „Gleiche Recht für alle“ ist eine Pseudo-Gerechtigkeit, d. h. eine falsche, eine erlogene Gerechtigkeit. Dabei kommt aber dann der „Staatsverwalter“ Wahnwitz

in der Behauptung zum Durchbruch: im wirtschaftlichen Leben lasse der „natürliche Gang der Dinge“ eine solche Pseudo-Gerechtigkeit nicht aufkommen. Ei, ei! Obwohl gerade die „Staatsverwalter“ sich ansetzen siegen lassen, die wirtschaftliche Ordnung als eine solche hinzustellen, in welcher die „Gleichberechtigung“ existiere! Jeder, auch der Vermiste, hat „das Recht, Millionär zu werden“. Aber in Wirklichkeit beruht diese ganze Ordnung auf dem Umkreis der Ausbeutung der wirtschaftlich Schwachen, auf der Verwertung der wirtschaftlich Arbeit durch die Besitzübermacht. Man mag sagen, daß dieser Zustand ein Merkmal der Entwicklung sei, daß er der entwicklungsgegesetzlichen Notwendigkeit entspreche, daß er nicht willkürlich geschaffen sei. Eben deshalb jedoch stellt er nicht das Hindernis der Entwicklung dar. Im natürlichen Gang der Dinge wird die bestehende Wirtschaftsentwicklung wie die ihr entsprechende Rechtsordnung verbunden und dieser natürliche Gang muß das Prinzip der Gleichheit immer mehr zu praktischer Geltung bringen. Die ganze geschichtliche Entwicklung, die als eine streng organische aufzufassen ist, kann nur in dieser Richtung vor sich gehen, wie ihre fortwährende Beweise beweisen. Dagegen ist jedes privilegierte Proletariat ohnmächtig, auch wenn die Post allen Ernstes verkündet:

„So lächerlich von vornherein die Forderung nach einerlei Maß in der Justiz und in dem wirtschaftlichen Leben sich geltend macht, so ernsthaft nimmt es ein großer Teil der staatsverwaltenden Bürger mit dem Worte „Gleiches Recht für alle“ in der Politik. Die Verletzung nach „Recht“ und die Exzessivität (Unterwerfung) vor der Waffe hüllen sich in „Recht“ Verkleidungen, und es giebt nicht viel Männer, die sich darüber in dem Maße hinwegsetzen, daß sie erklären, ganz selbstverständlich müsse man auch in der Politik mit zweierlei Maß messen, und es würde endlich zur größten Ungerechtigkeit ausarten, zu einer Prämie für gefährliche Elemente und ihre Experimente, wenn man ihnen gar noch zugeben wollte, daß sie mit anderen nationalen und feinstreuen Leuten gleichgestellt werden könnten.“

Das ist echt bismarckisch. Der Rechtschutz soll ein Privilegium für solche sein, die sich zu den Grundbesitzern und Abkömmlingen der herrschenden Gewalten befennen.

Wir haben nichts dagegen, wenn „Staatsverwalter“ Organe so offen sich wider die bestehende Rechtsordnung auflehnen, wenn sie den abernern Köhlerglauben zerstören, es könne im „Rechtsstaat“ von Rechtsgleichheit die Rede sein.

„Unsere Schlichterheit“ (!!) — so fährt die Post fort — trägt den Keim der größten politischen Verwirrung in sich. Indem man der Sozialdemokratie freiwillig Gleichheit einräumt, die sie weder beanspruchen darf, noch gegebenem Falls gewährt würde, macht sich auch in der bürgerlichen Gesellschaft eine Abkumpfung gegen die große Gefahr geltend. Die Reichstagsfrage werden von den Sozialdemokraten nicht etwa erlitten, um am Ausbau des Reiches mitzuhaben, wie es doch die natürliche Voraussetzung ist, sondern um den Bau zu beschleunigen, zu unterminieren,

als unter allen den Männern nicht Ein Mutiger vortrat, verbeistete er sich: „Nein, ihr seid mir im Wege, ich fahr allein!“ Er schenkt Hand an der einen Tonne, die an dem flüchtigen Seile schaukelte, und in der einen Hand eine Lampe haltend, in der anderen die Signalleine, rief er dem Wächter zu: „Vanafam!“ Die Herdewächterin brach sich; Regel verstand in dem tobenenden Schreie aus welchem noch immer das Geulen der Verunglückten emporkam. Er fand die obere Partie der Zimmerung in gutem Zustande. Mit seiner Tonne drehte er sich in der fluffenden Leere und beleuchtete von allen Seiten die Wand. Das Wasser brüllte in so geringem Mengen aus den Fugen, daß es den Wächter nicht anhaben konnte. Doch kaum war er dreihundert Meter tief, da füllte plötzlich eine mächtige Wassergarbe seine Tonne bis an den Rand. Die Lampe verlöschte; nur das unten geduckte Grubenlicht erhellte die trübende Schwärze des tiefen Raumes. Er schrie die Frau seines Waches, als er die schredliche Verwüstung überblickte. Nur noch ein paar Tauben hielten in ihren Fugen, die anderen waren herabgebrochen, und eine untergründliche Höhle seinen gelben Sandes gähnte aus dem Spalt, dem die unterirdische „Kluft“ mit larmendem Geleite entrollt.

Er fuhr weiter hinauf. Das Wasser stürzte auf ihn und drehte sich beim Herabsteigen im Kreise. Die Lampe war ein glühendes zitterndes Schimmer in das flutende Loch. „Nun war's, als er seine er Stufen und Klage einer versteinerten Stadt. Keine Menschenhand war hier mehr möglich. Er hatte nur noch die eine Hoffnung, die Männer zu retten, welche sich unten befanden. Tentlicher und näher drang die Kluft an ihm vor.

Mit einmal fuhr seine Tonne an ein unvorstellbares Gewirre von Balken und Latzen, von gedrückten Stützen, von der Brettern der Herdewächterin, um den Neffen der Verunglückten. Es war unendlich weit; hunderte von „Es schrie er larmend, hielt ihm das Herz zusammen, die als zum letzten Schickel überlassen zu müssen; er lachte in das weiße Chaos zu seinen Füßen... noch hätte es laut um Hilfe aus dem Trümmern herab... mit einmal ward es still. Sie waren ertrunken oder hatten sich in das Innere des Berges eingeschlichen. Regel gab das Signal zum Entweichen. Doch er hielt noch einmal halbes Verstand die Uhrde die Uhrde dieses plötzlichen Unfalls nicht. Er unterließ die nach hinten den Balken der Verlebung

132) Germinale.

Sozialer Roman von Emil Holo.

Wachdruck verboten.

Es mochten zwanzig Arbeiter unten gebissen sein, vielleicht vierzig. Eins war gewiß: es befanden sich Männer in der Grube. Als Regel sich über den Schacht beugte, vernahm er deutlich durch das Brausen der Wasser und das Strachen der Balken die entsetzlichen Schreie der Verunglückten.

Die erste Sorge des Ingenieurs war, Herrn Hombach benachrichtigen zu lassen. Darnach wollte er die Grube schließen; doch schon rannten aus den Toren Frauen, Kinder und Geistes herbei. Man mußte sie mit Gewalt vom Schachte zurückdrängen! Wächter wurden aufgestellt, um die Brute fern zu halten, damit die Rettungsversuche nicht behindert würden. Die zuletzt ausgefahrenen Arbeiter fanden dort, kummstapfend auf das beweiende Loch blickend, aus dem sie sich eben gerettet hatten. Frauen beschwerten sie heulend, ihnen die Namen zu nennen. Wer hier? Wer dort? Und der? Und der? Die Männer starrten, stotterten unzulänglichstehende Worte, geberdeten sich wie Narren, mit toten Blicken jene schredliche Vision der fliegenden Wasser, denen sie eben entronnen waren, von sich hoch. Die Menge wuchs. Weibend und kindend kam es auf allen Wegen heran. Aber aber, auf der Rollenstraße hatte in dem Wächterschacht Bornemors auf ein blonder Mann, raudte Bismarck und bildete kalten Regen auf den Hammer der Unglücklichen.

„Die Namen! Die Namen!“ schrien die Weiber, von Thränen erfüllt.

Regel trat hervor: „Eobald mir die Namen wissen, werden wir sie sofort bekannt geben.“ Aber nach ist nichts verloren, alle werden gerettet... ich fahre ein.“

Stumm, mit angeblöhenen Armen, warf die Menge, während Regel rathlos das Wasser sah. Ein Gefährt vorrehte. Die Herdewächter war er freilich gewesen; ein ein Grubenlicht besaßte man eine Tonne, und da der Ingenieur sich nicht, das Wasser ohne seine Lampe verließ, sah er eine zweite unter der Lampe anbringen. Die Ausrufer hallen, bleich und zitternd.

„Bismarck, ihr fuhr mit mir“ behaupt Regel.

Doch als er den Oberaufseher vor sich wanden sah, und

(Fortsetzung folgt.)

Ehrenbreitstein. Vier erlosch fast gestern ein Einjähriger des Infanterie-Regiments Nr. 9.

Frankfurt a. M. Wohlgefällige Winter aus Röhdeheim ist seit dem 3. März nach Unterdrückung eines Gelbfiebers mit 2500 Mark Beschimpfung flüchtig.

Samm. Bei der Parafasse des Amtes in München sind Unregelmäßigkeiten in beachtlichem Umfang vorgekommen. Bedeutende Beträge sind unterschlagen. Die Parafasse sowie andere fahrlässige Maschinen wurden von zwei Negrierungsbeamten gestohlen.

Wünchen. Am Sonntag wurde ein Gelehrter, der über das britische Ertrinken an der Westküste von der Welt auf den Sachmann gewiesen. Wie ein Augenzeuger erzählt, wurde dieser mehrere Feuerwehretreiter, die über das Trottoir am Staatschuldenamtgebäude zu einem Brandplatze eilten, vom Wadentritt mit Säuren verletzt. Die Feuerwehretreiter waren in voller Ausrüstung. Das sind wohl Jünglinge, die bedauerlicher Art. Was kann bei der Geruchhaft der Substanzen zum Wasserstrahl unter Umständen einmal passieren. Es hat jedermann das Recht, auf jedem Trottoir zu gehen.

Würzburg. Der Verleger des Hohren Ang., Rulandher, hat sich erdolben.

Von einem schweren Grubenunglück

wird aus Kattowitz gemeldet: In der Nacht zum Mittwoch brach auf der Grube Gieseler der Grubenberg „Meybach“ ein Brand aus. Dieser fand 21 Arbeiter, die Schicht der übrigen angefahrenen hundert Mann ist noch ungewiß.

Siebzehn 7 Uhr waren aus der Grube „Meybach“ 61 Tote, darunter 2 Oberhauer, herausbefördert. Vermutlich befinden sich weitere 20 Mann noch in der Grube; nach Angabe der Schicht ist kaum anzunehmen, daß dieselben sich noch am Leben befinden. Der Leber das Unglück werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Nachtarbeit war getrennt abend auf dem Rückzuge 70 und auf dem Wälterstrecke 140 Mann stark eingetrieben. Um die elfte Stunde nachts machte sich ein heftiger Geruch bemerkbar. Im Frontenbereich wurde die Volzschirmung in 200 d. gerufen und zwar vermutlich durch die Dampfwa- re einer dort lebenden Bohrerstation. Durch den großen Qualm war der Weg zur Ausfahrt des Wälterstreckes fast abgeblockt. Die im Rückzuge eingetriebenen Mannschaften zerrten sich fast sämtlich. Von dem Wälterstrecke gelangten etwa 70 Mann, welche in der Nähe der Ausfahrt abarbeiten an die Oberfläche, die übrigen flüchteten nach der Bohrerstrecke. Schwere Verletzungen oder nach dem Gattarstrecke, die beide etwa 2000 Meter von den Hauptstrecken entfernt sind und aus welchen eine Herausführung von Personen nur durch ein Seil mit Seileisen möglich ist. Vier Stunden ist fast sämtliche um das Leben gekommenen Mannschaften. Die ersten Toten wurden bereits nach 4 Uhr herausbefördert. Später wurden 4 Mann lebend herausbefördert; dieselben hatten in der Grottegegenwart befehlen, sich die heranziehenden Schwaden abzumähen. Der Brand wird durch Rettungsmannschaften abgedämmt. Hürbeite umliehen die Schichtführungen, an denen sich herzerbelebende Szenen abspielten. Das Unglück ist größte Grubenunglück, welches bisher in Ober-Schlesien vorgekommen ist. Der Betrieb der Steinkohlegrube ist voraussichtlich auf Wochen gestoppt.

Vermisste.

* Wegen schweren Betrugs wurde in Zürich der Bezirksrichter Langrath zu 1 Jahr Arbeitshaus verurteilt.

Ein wandernder Berg ist in Zentralfriedrich beim Städtchen Grand Kombe zu sehen. Der Berg ruht auf einem feinen Tonlager und rückt vorwärts. So daß die Bahnhöfe, die sich an seinem Fuße hinziehen, verlegt werden müßten und ein Rückzug aus seinem Betrage gezwungen ist. Auch die Befestigung des Städtchens würde zerstört. Der Berg, den weiteren Rutschen

Öffentliche Versammlung
des Konsum-Vereins für Ammendorf
und Umgegend

Sonntag den 3. März nachmittags 3 Uhr im Saale der „Broihanschenke“ zu Beesen.

Die Tagesordnung wird in der Verammlung bekannt gegeben.

Um pünktliches Erscheinen von sämtlichen Interessierten wird erlucht.

Der provisorische Vorstand.

Achtung, Konzerthaus.

Sonntag den 3. März v. nachm. 3 Uhr ein großer öffentlicher Ball z. Besen der streikenden Konfektionsarbeiterinnen, wozu einladet Schieferdecker.

Wir bitten an dem Vergnügen im Konzerthaus teilzunehmen zu wollen, indem der ganze Ertrag zur Unterstützung der streikenden Konfektionsarbeiterinnen bestimmt ist. Mehrere Freunde.

G. Frödes Gasthaus, Delitzsch.

Garten-Restaurant mit Kegelbahn, gr. Konzert- u. Ballsaal. Empfehle meine Kaffeesorten bei Ausflügen etc. zur geeigneten Vergnügung.

Gute Küche, ff. Biere u. Weine. G. Fröde.

Einen besseren Kaffee

Können Sie kaum trinken, als wenn Sie als Zusatz zum Vorkaffee Kathariner's Malskaffee verwenden.

Dieses Kaffee ist einzig in seiner Art, weil es durch einen in den Tropen gewonnenen Extrakt aus dem feinsten der Kaffeebaum nach patentiertem Verfahren mit Kaffeeschwarz vermischt wird. Durch diese Eigenschaft zeichnet sich Kathariner's Malskaffee vor allen Kaffeesorten aus.

Als Zusatz zum Vorkaffee liefert Kathariner's Malskaffee - der auch unvermisch für sich getrunken werden kann - vorzügliche Dienste, indem er den Vorkaffee in Geschmack voller und angenehmer und zu einem geliebteren Getränk macht. Eine Mischung von halb Kathariner's Malskaffee und halb Vorkaffee haben selbst Kenner schon oft für einen Vorkaffee getrunken. Da Kathariner's Malskaffee vier- bis fünfmal billiger ist wie Vorkaffee, ergibt sich durch seine Verwendung ein wirkliches Gewinn.

Kathariner's Malskaffee kommt zum Schutz gegen Fälschungen und um sein Aroma zu konservieren, niemals lose oder gelassen, sondern nur in ganzen Behältern und nur in plombierten Flaschen in den Handel. Man hüte sich vor unzuverlässigen Nachahmungen und erhalte genau auf die Schokolade und die Firma Kathariner's Malskaffee - Fabrikanten, München.

des Berges durch Sprengungen Einhalt zu thun, ist wieder aufgegeben worden.

Entfernungen im Weltall. Für das menschliche Fassungsvermögen ist es sehr schwer, sich von den ungeheuren Entfernungen zwischen zwei Himmelskörpern eine richtige Vorstellung zu bilden. Ein telegraphischer Strom braucht eine Sekunde dazu, um sieben mal um die Erde zu gelangen. Hiernach würde man in nur einer Sekunde ein telegraphisches Zeichen nach dem Monde gelangen lassen können, bis zur Sonne in ungefähr acht Minuten. Auf den der Erde am nächsten liegenden Fixstern, Stern α Centauri, würde eine telegraphische Nachricht erst nach 4 Jahren gelangen. Es gibt aber auch Fixsterne, welche heute noch nicht die Möglichkeit von der Entdeckung Annahms erhalten hätten, falls diese damals auf telegraphischem Wege an sie abgegangen wären, und andere Sterne sind so weit entfernt, daß sie von der Erde aus nicht mehr gesehen werden können, deren Dasein jedoch die Photographie nachweist. Diese Sterne konnten noch nicht einmal telegraphische Nachrichten von der Zeit haben, in der die Geburt Christi erfolgt ist. Es ist bis jetzt ein interessanter und lehrreicher Vergleich, welcher uns wieder in neuer Weise vor Augen führt, wie klein und winzig unsere Erde gegenüber den unermesslichen Entfernungen des Weltalls ist.

Eingefandt an Giebeln.

Aufruf an die Bauhandwerker Giebeln!

Kollegen! Seit einigen Jahren sind schon Lohnrückzahlungen vorgekommen, und wir sehen, daß sie noch nicht vorgekommen sind. Wir geraten somit unseren Familien dadurch immer weiter ins Elend.

Um uns ein besseres Los zu verschaffen, ist es Pflicht jedes einzelnen Meisters, der Organisation sich anzuschließen. Nur dadurch werden wir mächtig und können ein besseres Los erkämpfen.

Kollegen! Ich rufe Euch zu, schließt Euch der Organisation an, verbündet Euch. Jede Familie, die ein solches Verbot hat, dem das Wissen die Meister auszufragen, und solche Kollegen (schaden sie selbst und ihren Kameraden, Kollegen, als auch hier ein Kaderverein, werden durch diese Verbot erzieht. Denn die Verbot man kennen so niedrig wie heute. Nur durch die Organisation werden wir es auf einen Lohn von 25 Pf. pro Stunde. Das muß uns auch heute wieder möglich sein. Darum, Kollegen, rufe ich Euch zu: Kommt Mann für Mann Donnerstag, den 5. d. M., in die Zentralfabrik, wo abends 8 Uhr eine öffentliche Bauhandwerker-Verammlung stattfindet.

Eingefandt.

Frau Hebe Böhmer, 1. Hof für Serrau Mädel. Vor dem Streit und als der Streit entstand, sagte sie nicht. Jetzt, wo der Streit in seiner Endphase steht, hat sie und zwar seit der vorigen Woche, Willkür, indem sie die Leute nicht nötig brauchen, da sie indertags sind, und der Mann auch bloß das verdienen, was andere mit 3-4 Kindern auskommen müssen. Solches blättert sie der Mann natürlich nicht.

Grüßworte der Redaktion.

M. Schw. Vergebung hat rund 25000 Einwohner. Das genaue Ergebnis der letzten Volkszählung ist uns für diese Stadt nicht bekannt.

Höhl. „Oho! Das geht mal nicht an! Ich Mietwobner oder nicht, darauf kommt es bei Gemeinderatswahl nicht an, sondern lediglich auf das Mindesteinkommen von 600 Mk. und auf die anderen mehrfach bekannt gegebenen Bedingungen. Beschwerden Sie sich sofort beim Landratsamt. Höfentlich bringen Sie diesmal die 9 Stimmen, die vor zwei Jahren noch fehlten, auf.“

Giebeln. Mein bis jetzt hat der Verleger unsere Frage betreffend, wann andere mit 3-4 Kindern auskommen müssen, beantwortet. Wir hatten also auch in diesem Punkte recht und seine Verhöhnung war unwar.

Quittung.

Von Unbekannt für die inhabitierten Bauarbeiter 3 Mk.

Standesamtliche Nachrichten.

Heute, den 3. März.

Angeboden: Der Buchbindermeister Karl Schneider und Ida Selbig (Heidrich und Sara 19). Der Schneider Franz Ziehe und Maria Brode (Haudderstraße 3 und Heiligenstraße 8). Der Kaufmann Hermann Kleber und Marie Ziegler (Hörsingstraße 17 und große Heilstraße 5). Der Handwerker Karl Stolpmann und Hedwig Doole (Heilstraße 12 und Heilstraße 12). Der Arbeiter Johannes Kaczmarek und Ida Damm (Heilstraße 4 und Heilstraße 5). Der Sergeant August Werner und August Heilshaus (Haudderstraße 70 und Heilstraße 20). Der Kaufmann Hermann Ziehe und Anna Wessalus (Heilstraße 12). Der Arbeiter Karl Gehring und Marie Heilshaus (Heilstraße 39). Der Arbeiter und Heilstraße 15). Der Maurer Otto Meier und Ida Selbig (Galle a. S. und Heilstraße 11). Der Arbeiter Ernst Billing und August Bader (Heilstraße 11 und Heilstraße 11). Der Arbeiter Ernst Billing und August Bader (Heilstraße 11 und Heilstraße 11).

Geborenen: Dem Kaufmann August Schöder ein S. Albert Wagnit (Hörsingstraße 13). Dem Kaufmann Wilhelm Wetzlich ein S. Karl August Ernst (Heiligenstraße 101). Dem Schlichter Gustav Giebel ein S. Friedrich Hermann Otto (Stg. 3). Dem Eisenhändler Max Weyer ein T. Emilie Hedwig (Heilstraße 11). Dem Kaufmann Oscar Jansen ein T. Charlotte Julie Maria (Albstraße 13). Dem Kommerzialrat Ernst Wöhl ein S. August Kurt (Heilstraße 35). Dem Handwerker Ernst Wöhl ein S. Maria Hedwig Ida (Hörsingstraße 16). Dem Konditor Eduard Meier ein T. Anna Gertrud Emma (Heilstraße 13). Dem Buchdrucker Albert Freund ein T. Wilhelmine Emma Margarethe (Hörsingstraße 11). Dem Schneidermeister Gustav Wöhl ein T. Emilie Emma (Heilstraße 26). Dem Schneider Ernst Heilshaus ein S. Margarethe Giebel (Heilstraße 12). Dem Landratsamtsbedienten Carl Giebel ein S. Carl Gustav Hans (Hörsingstraße 11). Dem König. Regierungsrat Alfred von Karad ein S. Gerhard Hermann Gustav Hans (am Heilstraße 22). Dem Buchhalter Albert Teubner ein T. Hell (Hörsingstraße 5). Dem Schlosser Hugo Gze ein T. Margarethe Helene Johanna (Hörsingstraße 67).

Verstorbenen: Der König. Telegraphenmechaniker a. D. Hermann Wöhl, 54 J. (Heilstraße 10). Des Antiquars Ferdinand Salzer S. Giebel, 3 J. (Heilstraße 13). Der Rentner August Werner, 57 J. (Hörsingstraße 44). Der Kassierer Wilhelm Kühn, 23 J. (Hörsingstraße 44). Des Handarbeiters Wilhelm Müller Christian Wilhelm Giebel, 54 J. (Hörsingstraße 56). Der postreife Bedient. Steuer Einnehmer, Herr Jander, 60 J. (Hörsingstraße 10). Der Maschinenfabrik-Lehrer Hermann, 26 J. (Hörsingstraße 20). Der Handarbeiter Friedrich Wendt, 37 J. (alter Markt 21). Des Beamten August Wagner T. Agnes, 2 J. (Hörsingstraße 67).

Trotha, vom 23. bis 29. Februar.

Gefälligkeiten: Der Arbeiter Wilhelm Albert Bahn und Wilhelmine Anna Hermann.

Geboren: Dem Bergmann Karl Erkel Jüwll-S. Dem Arbeiter Johann Wöhl ein S. Geborenen: Des Zimmermanns Friedrich Albert Heide T. Emma Maria, 15 J. 11. M. 22 J.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Heilmann in Halle.

Korsettfabrik B. Haeni
Halle a. S., Schmeerstr. 2

Damen-, Konfirmanden- und Kinder-Korsets
empfehlen zu billigen Preisen und bester Arbeit.

Zur März- und Maifeier

empfehle den verehr. Arbeiter-Gesangvereinen meinen reichhaltigen Verlag von **Männer- und gemischten Chören** mit und ohne Orchester. Die besten Dichtungen in vorzüglicher Betonung und gewaltiger, zündender Wirkung.

Kataloge franco. — Ansichtsendung bereitwilligt. — Billigste Preise.

J. Günther, Musik-Verlag und -Handlung, Dresden, Ziegelstrasse 24.

Stadttheater in Halle. Restaurant zur Eintracht, Langstraße 31

Freitag den 6. März 1896.
169. Vorst. 47. Vorst. aus Abm. Abfischenspieler für den Opern-Requisit

Einmaliges Gastspiel von Luise Ottmann u. Stadttheater in Göttingen.

Einmaliges Gastspiel von Isabella von Landers-Martin vom Stadttheater in Wrobleburg.

Die Zauberflöte.

Sonabend den 7. März 1896.
170. Vorst. — 123. Abm. Vorst. Farbe: blau

Die religiösen Studenten.
Luftspiel in 4 Akten von R. Bendig.

Waldhalla-Theater.

Freitag
Schlachtfest.
F. Vetter, Marktstraße 8.

Freitag
Schlachtfest.
Robert Grunl, Gung 11.

Freitag
Schlachtfest.
F. Vetter, Marktstraße 8.

Freitag
Schlachtfest.
Robert Grunl, Gung 11.

Kartoffeln!

Frühe Sendung nachweislich der besten und reichhaltigen Magnum bonum an Orte meinet einge-iffen, verläßt unter Garantie.

Karl Schmidt,
Hörsingstr. 19 (Hörsing & Serrau), NB. Verkaufsst. 4. Heilstr. 19.

Futter-Kartoffeln
hat abzugeben: Karl Schmidt, Heilstr. 19, NB. Verkaufsst. 4. Heilstr. 19.

Dampf-Molkerei
Merseburg.
Verkaufsstelle
große Ulrichstraße 32.

empfehlen ihre Produkte
Sahne, Butter, Milch, Käse
zur besten Qualität.
Rauch & Burde.

Möbelfabrik und Magazin
31 Heilstraße 31.

Empfehlen mein großes Lager an-geordnet aus hochgebeiteter Möbel- und Porzellanwaren der Zeit an-geordnet zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Giebelstr. 31.

Seifen.

Wegen Umzug nach außerhalb gebe ich die helle Seife zu 16 s das Pfund ab, weiße Seife zu 20 s das Pfund.
Seifenfabrik Wollstraße 1a.

Bekanntmachung.

Habe 10 Kinder geschlachtet und verkaufe das Pfund mit 50-60 s, Schweinefleisch 60 s. Wuchtwaren wie bekannt.

Prasser, Töpferplan Nr. 2.

Achtung! Serrau u. Sonntag wird gr. Schmelzeisen-Verkauf a. Hd. 53 J. Fr. Prasser, 22. im Laden.

Guten fröhlichen Privat-Mittagstisch v. Woche 3 J. Brunnstraße 25.

Waldhalla-Theater. drei-akt, empfiehlt C. G. 44, Wöhlstr. 11.

Waldhalla-Theater. 31. Wöhlstr. 31.

Waldhalla-Theater. 31. Wöhlstr. 31. 1.50 bis 2.25. A. Herr. Jacob, gr. Ulrichstr. 49.

flaviere und Harmoniums werden auf repariert und rein gelichtet von Frau Lauterbach, 15. S. r. 11.

Süßwaren waicht und fräselst S. Wöhlstr. Charlottestraße 4.

Ein großer Koffer zu verkaufen. Wöhlstr. 33.

Ein großer Koffer zu verkaufen. Wöhlstr. 33.

Wöhlstr. 33. Wöhlstr. 33.

Wöhlstr. 33. Wöhlstr. 33.

Neu und wichtig für Jedermann!

Die beste und spannendste Unterhaltungslitteratur

ist die besten in glänzender Ausstattung erscheinende



eine laufende Ausgabe
der besten in- und ausländischen Romane, illustriert
von den hervorragendsten
Künstlern,

Jede Lieferung kostet nur 10 Pfennige.

Illustrationen, Papier und Druck vorzüglich.

in wöchentlichen Lieferungen à 10 Pfg.
oder in Heften à 50 Pfg.

Unaufhaltsam schreitet der moderne Mensch vorwärts und erhöht seine Ansprüche an die ihm gebotene geistige Nahrung, vor allem an die Schätze der Litteratur.

Die Schundlitteratur hat sich überlebt, das Verlangen nach einer gediegenen, Geist, Herz und Gemüt erhebenden Unterhaltungslitteratur macht sich immer lauter geltend.

= Die Illustrierte Romanwelt =

trägt diesem Verlangen in der ausgiebigsten Weise Rechnung.

— Die besten und interessantesten Romane —

sind bis jetzt nie volkstümlich geworden, einfach weil sie zu teuer und daher den Unbemittelten nicht zugänglich waren.

Die vorliegende 10 Pfg.-Ausgabe der „Illustrierten Romanwelt“ ermöglicht es auch dem **Armenen**, sich mit den hervorragendsten Erscheinungen der Litteratur vertraut zu machen.

Die besten Originalromane werden in der „Illustrierten Romanwelt“ mit den klassischen Schöpfungen bekannter Schriftsteller abwechseln.

Für jeden Roman werden

Einbanddecken mit Golddruck à 40 Pf.

geliefert, so daß sich der Leser allmählich eine stattliche Bibliothek anlegen kann.

Die gebundenen vollständigen Romane eignen sich auch vortrefflich zu Geschenklitteratur.

Alle Bedingungen sind erfüllt, damit die „Illustrierte Romanwelt“ für Jedermann ein Hauschatz im vollsten und edelsten Sinne des Wortes werde.

Leipzig, im Januar 1896.

Ernst Wiest Nachf., Verlagsbuchhandlung.

Verlag von Ernst Wiest Nachf., Leipzig
Kauf von Emil Herrmann senior, Leipzig



Die Illustrierte Romanwelt

eröffnet mit dem

unvergleichlichen, spannenden Roman:

Der blinde Beuge.

Aus dem Englischen

VON

Ademar Werner.

Illustriert von Carl Römer.

— In ca. 16 Lieferungen à 10 Pfg. —

Dieser Roman hat an erschütternden Szenen, großartigen Charakteren und gewaltigen Lebensschicksalen seines Gleichen kaum in der Litteratur aufzuweisen. Der Konflikt gehört zu den merkwürdigsten und packendsten, wie ihn nur das wirkliche Leben bietet, er hält das Interesse des Lesers bis zur letzten Seite des Romanes regt.

In Aussicht sind ferner genommen die nicht minder spannenden Romane:

Unter falschem Verdacht. Von Sigmund Menzel.

Die Bettlerin vom Pont des Arts. Von Wilhelm Hauff.

Ein römischer Sängler. Von E. M. Crawford.

Oliver Twist. Von Charles Dickens.

Ausgelitten. Von Feodora Waldheim.

Des Lebens Stürme. Von Friedrich Epler.

Der Mord in der Rue Morgue. Von Edgar Allan Poe.

Der Enkel des Verbrechers. Von Paul Halin.

Das Geheimnis des alten Fischers. Von E. M. Sering.

Schwester Luise. Von W. Melville.

Ein Drama der Nacht. Von Emil Fr. Reichberg.

Gesetz und Liebe. Von Robert Kiffling.

Die Rache der Verschwägten. Von G. A. Landini.

u. a. m.

++ Bestellzettel. ++

Unterszeichneter bestellt hiermit bei der am fuße stehenden Buchhandlung:

Die Illustrierte Romanwelt

in Lieferungen: 10 Pf. (Das nicht gewünschte bitte zu durchstreichen.)
in Heften: 50 Pf.

Name:

Stand:

Wohnort:

Straße:

Bitte recht deutlich zu schreiben.

Zu beziehen durch: **Volksbuchhandlung** Halle a. S., Bülbergasse 16.